



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)

284 (25.6.1934) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-240299](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-240299)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlagsadresse: Täglich 2mal außer Sonntags. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.35 Mk. durch die Post 2.70 Mk. einw. 60 Pfg. Postbes.-Geb. Dierzu 72 Pfg. Postgeb. Adressstellen: Waldhofstr. 13, Kronprinzenstr. 42, Schwelinger Str. 44, Meerfeldstr. 18, No-Bücherstraße 1, W. Oppauer Straße 8, So-Freiburger Straße 1

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 0/1, 70 mm breite Reklamemillimeterzeile 10 P. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtshand Mannheim.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 249 51
Vollständ. Kont.: Karlsruhe Nummer 175 90 - Drahtanschrift: Remazeri Mannheim

Abend-Ausgabe A Montag, 25. Juni 1934 145. Jahrgang - Nr. 284

Englands umfangreiches Rüstungsprogramm

Vor allem Luftstreitkräfte

Meldung des DNB.

— London, 25. Juni.

Ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt:

Erweiterungsprogramme für Heer, Flotte und Luftwaffe werden gegenwärtig von der britischen Regierung erwogen. Jedes dieser Programme bringt eine wesentliche Erhöhung der nationalen Ausgaben mit sich. Wenn die vorgelegenen Pläne unverändert angenommen werden sollten, so würden die Gesamtkosten bei weitem die Kosten übersteigen, die das Land gegenwärtig für diese Zwecke ausgeben kann. Die Regierung wird daher darüber zu entscheiden haben, erstens, welche Gesamtsumme für die nationale Verteidigung verfügbar sein soll, und zweitens, wie diese Summe auf die drei Waffengattungen zu verteilen ist. Die Entscheidung wird schwerlich bis zur Zeit der Vorbereitung der nächstjährigen Vorschläge aufgeschoben werden, sondern dürfte im Laufe der nächsten Wochen fallen.

Die Notwendigkeit der Erhöhung der Wehrausgaben ist auf jeden Fall auf das Festhalten in West-Europa zu beziehen. Der Korrespondent berichtet ferner, es verlautet, daß die Admiralität Gründe zugunsten einer wesentlichen Vermehrung der Zahl der Kreuzer und Zerstörer und für eine bedeutende Vermehrung der Marine-Luftstreitmacht unterbreitet habe.

Die Minister würden darüber zu entscheiden haben, ob eine Vermehrung in allen diesen Abteilungen notwendig ist. Der Kriegsminister Lord Halifax habe vor jezt Tagen in einer Rede eine unumkehrbare Andeutung gemacht, daß nach Ansicht des Kriegsamtes die Verteidigung Englands gegen Luftangriffe die Entsendung einer Expeditionstreitmacht auf das europäische Festland notwendig machen würde. Das Kriegsamte gehe hierbei von der Annahme aus, daß ein erneuter Feind sich in Ostland oder Belgien festsetzen und dort Stützpunkte schaffen könnte, von denen aus er mit größerer Reichweite Bombenangriffe gegen Großbritannien entfenden könnte. Die Minister seien der Meinung, daß dies verhindert werden müßte und daß die britische Luftstreitmacht inhandgeleitet werden sollte.

In den beiden genannten Ländern Stützpunkte zu schaffen, um von dort Vergeltungsschläge gegen einen Angreifer zu unternehmen.

Finanzielle Rücksichten mochten es unmöglich für England, in jeder der drei Hauptabteilungen die gleiche Stärke wie die andere Macht zu haben. Die Minister müßten daher darüber entscheiden, in welcher Waffenart ohne Einbuße an Leistungsfähigkeit Ersparnisse erzielt werden könnten.

Diese Erwägungen können zum Schluß führen, daß Frankreich bei einer Verteidigung Belgiens und Hollands wirksamer und schneller helfen könnte als England, ferner daß feindliche Luftstützpunkte in Belgien und Holland von England aus mit Bombenangriffen angegriffen werden könnten, und endlich, daß britische Luftstützpunkte ebenso vorteilhaft hinter den harten Verteidigungswerten der „Maginot-Linie“ in Frankreich errichtet werden könnten.

Bei dieser Auffassung von der britischen Verteidigungspolitik werde die Luftstreitmacht als wertvollste Verteidigungsmasse für England betrachtet, die am schnellsten gebraucht werden könnte, um einer größeren Angriffshandlung in West-Europa Einhalt zu tun.

Das Heer würde dann hauptsächlich für die Verteidigung der englischen Küsten und für eine Verstärkung überseeischer Garnisonen erforderlich sein. Es würde im ersten Stadium eines Krieges auf dem Festlande nicht für den Dienst im Ausland ausreichten zu sein brauchen.

Ein anderer Vorschlag, der jetzt erwogen werde, sehe Ausgaben für das Heer vor, die den gegenwärtigen Ausgaben für die britische Flotte beinahe gleich seien. Im laufenden Jahr betragen die Ausgaben für das Heer 207.000.000 Pfund und für die Flotte 265.000.000 Pfund Sterling. Der größte Teil der neuen Ausgaben für die etwaige Expeditionstreitmacht würde auf Kriegsmaterial und auf eine Vermehrung der Motor-Abteilungen entfallen.

Der Korrespondent schließt seine Mitteilungen mit den Worten:

Die jüngstgelesenen Seiten der Frage sind zweifellos zutreffend. Der Besuch des Generals Bessant in England, der offiziell als Privatbesuch bezeichnet wurde, zwischen dem britischen und dem französischen Generalstabchef erörtert worden.

Besuch Görings in Franken

Eine Rede des Preussischen Ministerpräsidenten auf dem Frankentag

Meldung des DNB.

— Wassertrüdingen (Mittelfranken), 25. Juni.

Anlässlich des Frankentages auf dem Heideberg trat am Sonntag Ministerpräsident Göring das Wort zu einer einhändigen Rede, die vielfach von Beifallsrufen unterbrochen wurde. Er führte u. a. aus:

Wenn hier heute hunderttausend Nationalsozialisten zusammengekommen sind, so ist es, um diesem Berg die gleiche Weihe zu geben, die wir von ihm empfangen wollen. Wenn wir auf diesem Berg das Unfassbare empfinden, das uns mit dieser Erde besonders leidenschaftlich verbindet, so deswegen, weil wir uns für die Kraft gewinnen, um als Erbauer des Reiches bestehen zu können. Wir sind auch keine zufällige Generation, sondern wir empfinden wohl stärker diese unbestimmbare Gewalt und den Zusammenhang, der den Strom unserer Kraft darstellt, die Kette der deutschen Volkwerdung bis hinein in die graue Vorzeit. Wie wichtig es war, immer wieder an die Vergangenheit zu mahnen, das mögen wir daraus ersehen, daß uns diese Vergangenheit die Kraft gab, dem ganzen Volke wieder in die Herzen zu brennen, daß es nicht vergehen darf, daß es wieder auferstehen muß. Die Kraft hierzu empfangen wir aus deutschem Boden und aus deutschem Blut. So wollen wir heute wieder diesen unfaßbaren Strom in uns aufnehmen und geloben, unsere Pflicht zu tun, damit dereinst die deutsche Jugend wieder fest und stolz sein darf. Die, die heute über unser Massenbewußtsein lächeln, sind es, die schon lange aus diesem Bewußtsein sich ausgeschlossen haben.

Niemals ist eine große Tat aus eiskaltem Verstande geboren worden, sondern nur aus der Blut des Herzens. So wählt auch der, der führt, aus dem Blut und der Erde und braucht nichts an Bildung und Wissen, trägt er doch viel größerer Wissen in sich selbst, nämlich das, was uns Gott gegeben hat, damit er Führer sei seinen Volksgenossen.

Der Ministerpräsident wandte sich dann gegen die intellektuellen Kreise, die die Sprache des Volkes nicht mehr kennen, sowie gegen die einseitige volksfremde Wissenschaft. Denn heute geht es darum, aus der Jugend wieder deutsche Menschen zu machen und die Erde wieder frei zu bekommen, jedem Einzelnen wieder einzuschärfen, daß er in erster Linie Deutscher sein muß, daß der Charakter entscheidet und niemals das Wissen.

Die Sprengstoffanschläge in Oesterreich

Meldung des DNB.

— Wien, 25. Juni.

In den bekannten kommunistischen Hochburgen Kapfenberg und Voitsberg (Steiermark) haben sich, einer amtlichen Mitteilung zufolge, neue Anschläge ereignet. In Kapfenberg wurde an der Eingangstür des Pfarrhofes ein Sprengkörper zur Entzündung gebracht. Dabei wurde Kaplan Eibel durch ein Sprengstück so schwer verletzt, daß er im Laufe des Sonntags im Krankenhaus verstarb. In Voitsberg wurde ein Sprengkörper, und zwar ein Stück Wasserleitungsrohr, das mit Ammonit geladen war, angezündet. Man vermutet, daß der Sprengkörper in das von der österreichischen Front geplante Sonnenwendfeuer geworfen werden sollte.

Auch in Wien zerkrachte in der Wohnung eines Rudolf Anderle ein Sprengkörper, der durch das offene Fenster gemorfen worden war. Durch die Entzündung wurden die Ehefrau und die Kinder Anderles leicht verletzt und großer Sachschaden angerichtet.

Der kleine Grenzverkehr zwischen Vorarlberg und dem Deutschen Reich wieder frei

— Wien, 25. Juni. Der Sicherheitsdirektor von Vorarlberg hat die Sperre des kleinen Grenzverkehrs mit dem Deutschen Reich aufgehoben.

Der italienische Handelsattaché in Prag tödlich verunglückt

— Prag, 25. Juni. Am Sonntag abend verunglückte der Handelsattaché der italienischen Gesandtschaft in Prag, Dr. Antonio Corvis, auf der Straße Benešova-Prag mit seinem Kraftwagen. Während der raschen Fahrt verlor der Diplomat die Herrschaft über seinen Wagen, der gegen einen Straßenbordstein fuhr und in den Graben stürzte. Ein herbeigekommener Arzt konnte nur noch den Tod Corvis feststellen.

Italienische Finanzpolitik

(Von unserem Vertreter in Rom)

— Rom, 22. Juni.

In der im Verlag Max Wehring, Leipzig, erscheinenden Reihe Italien in Vergangenheit und Gegenwart erschien vor kurzem Heft 2 „Italienische Finanzpolitik“. Das Heftchen hat Giuseppe Menacetti zum Verfasser, den Präsidenten der italienischen Handelskammer für Deutschland. Auf knapp 40 Seiten werden hier die Richtlinien der Finanzpolitik der fascistischen Regierung umschrieben und leichtverständlich aufgezeigt. Die hauptsächlichsten Ziele der italienischen Finanzpolitik, die bisher angestrebt und erreicht worden sind, sind folgende: Das Gleichgewicht des Staatsbudgets, die Neuordnung des Banknotenumlaufs, die Regelung der Staatsschulden und Anrechnung des Sparweilens. Es scheint interessant genug, die wichtigsten Ereignisse darzulegen.

Die gefällige Finanzpolitik Italiens beginnt mit der Stabilisierung der Währung, die Ende 1927 durchgeführt worden ist. Die neue Parität der Lira wurde auf einer Basis von 7,539 Gramm Feingold pro 100 Lire festgelegt. 1928 war bereits die Vereinheitlichung der Banknotenumlauf bei der Banca d'Italia geregelt. Banco di Napoli und Banco di Sicilia wurden von dem Dienst der Emission befreit. Die Banca d'Italia begann mit einem Banknotenumlauf von etwa 18 Milliarden Lire. Zu Beginn des Jahres 1934 betrug der Banknotenumlauf etwa 12 Milliarden, die Golddeckung etwa 3 v. H. (die gesetzliche 40 v. H.). In der Zwischenzeit ist die Golddeckung wesentlich geringer geworden.

In enger Verbindung mit der Goldpolitik steht die Kreditpolitik. Die Auslandverschuldung betrug einschließlich der kurzfristigen Verpflichtungen und der Anleihen auf mittlere und lange Frist Ende 1931 7,5 Milliarden Lire. Seit 1931 wurden keine neuen Auslandsanleihen mehr aufgenommen. Die Kredite erwachsen aus eigenen Mitteln. Die fascistische Regierung erkannte, daß in einem Lande, das arm an Rohstoffen ist, allein die Ersparnisse eine fortschreitende Bildung von Kapital ermöglchen. Schon der Sparparagraf wurde somit Hauptgrundstück der Geld- und Finanzpolitik. Durch Aufrechterhaltung der stabilen Währung wurde zunächst die feste Basis für die Ersparnisse geschaffen. Zwei Erlasse („Erlasse zum Schutze der Ersparnisse“) aus dem Jahre 1928 sorgten für Kontrolle und Überwachung der Institute, die Depositen annehmen. Darauf dieser Maßnahmen betrug die gesamte Vermehrung der Sparvermögen in der Zeit von 1928 bis 1933 über 12 Milliarden Lire. Am 31. März 1933 betragen die Sparanlagen bei den verschiedenen Sparinstituten insgesamt 47,6 Milliarden Lire, an denen die Postsparkassen mit 17,5 und die ordentlichen Sparkassen mit 18,9 Milliarden Lire teilhaben. Die öffentlich-rechtlichen Institute, zu denen auch die Postsparkassen gehören, übten in den letzten Jahren die größte Anziehungskraft auf das Sporkapital aus. Die angesammelten Depositen werden in der Hauptsache verwandt für Wertpapiere (zum Teil weitem größten Teil für Staatspapiere), weiter für Kredite an Gemeinden, Provinzen und andere öffentliche Körperschaften und für hypothekarisch Darlehen.

Die Kreditinstitute: Die Maßnahmen, die die fascistische Regierung erließ, um das Kreditwesen den Erfordernissen des Landes anzupassen, bezogen sich sowohl auf die Arbeitsteilung der verschiedenen Kreditinstitute wie auch auf die Zulassung der Sparbeiträge zu bestimmten Zweckbestimmungen. In Italien hatte die Doppelstellung der Banken als Depositenbanken und als Kreditinstitute, die die Liquidität der Banken durch langfristige Operationen eingeschränkt wurde, und weil die finanzierten Betriebe in zu starke Abhängigkeit von den Kreditinstituten gerieten. Heute sind die Banken Institute mit ausschließlich bankmäßigen Aufgaben. Für Industrie- und Agrarkredite hat man öffentlich-rechtliche Institute geschaffen, sogenannte istituti parastatali, halbstaatliche Institute, durch die der Staat in die Wirtschaft eingreifen kann, ohne selbst direkt die Leitung der Produktionsunternehmungen zu übernehmen. Die Schuldverschreibungen, die von diesen Instituten herausgegeben werden, werden vom Staat garantiert. Zu den 16 istituti parastatali, die heute existieren, gehört a. B. auch die IRI, das istituto per la ricostruzione industriale.

Die Herbeiführung des Gleichgewichts der öffentlichen Finanzen war einer der Hauptaufgaben der fascistischen Regierung seit ihrer Machtübernahme. Sie begann mit einer Abschaffung der außerordentlichen Steuern und einer vollständigen Neuordnung des Steuersystems. 1921/22 mietes das Budget noch einen Fehlbetrag von 16 Milliarden Lire auf, 1923/24 ging er zurück auf 419 Millionen Lire und in der folgenden Zeit konnten ansehnliche Ueberschüsse erzielt werden. Die allgemeine Krise hatte in Italien eine Versicherung der Budgets zur Folge. Seit 1933/34 erhöhen sich die

Neuer japanisch-chinesischer Zwischenfall

Meldung des DNB.

— Shanghai, 25. Juni.

In der Nacht zum Sonntag wurde in einem japanischen Hotel in Amoi von Unbekannten eine Bombe geworfen. Nach den bisherigen amtlichen Mitteilungen sind Opfer nicht zu beklagen. Das japanische Generalkonsulat, das feststellt hat, daß die Bombe von einer Gruppe Chinesen geworfen wurde, hat sofort bei den chinesischen Behörden eine Protestnote überreicht und betont, es werde gezwungen sein, die japanische Regierung um Schutz der Japaner in Amoi durch Kriegsschiffe zu ersuchen. Die chinesischen Behörden glauben, daß die Bombe nicht von chinesischen Staatsangehörigen geworfen worden sei. Die chinesischen Behörden haben zur Aufrechterhaltung der Ruhe in der Stadt den Belagerungszustand verkündet.

Rundgebungen vor dem deutschen Generalkonsulat in Newyork

— Newyork, 24. Juni. Hundertert Juden und Kommunisten demonstrieren am Samstag vor dem deutschen Generalkonsulat in Newyork mit deutschfeindlichen Schildern für die Freilassung Thälmanns. Die Polizei trieb die Kundgeber mit dem Gummistockel andeinander und nahm zwei Personen fest. (Meldung der DNB)

90 v. H. der amerikanischen Stahlarbeiter gegen den Streik

— Newyork, 25. Juni. Das American Iron and Steel Institute weist darauf hin, daß der geplante Stahlstreik ansehnlich der Abstimmungsergebnisse über die Organisationsfrage bei den großen Stahlwerken äußerst unvorteilhaft ist. Von 214.000 Arbeitern stimmten 90 v. H. zugunsten der Betriebsgewerkschaften und somit gegen den von der American Federation of Labor begünstigten allgemeinen Metallarbeiterstreik.

Neue Reden führender Männer

Auf dem Niedersachsentag

Heute, 25. Juni, im zweiten Drittel des Jahresjahres 1934 war das Defizit auf fast 3 Milliarden angewachsen. Der größte Teil der außerordentlichen Ausgaben im Staatshaushalt ist zugunsten der Wirtschaft verwendet worden; durch ein umfassendes Programm von öffentlichen Arbeiten und durch Herabsetzung einer bedeutenden Bodenfläche usw. mußte der Staat wachsende Kredite im Anspruch nehmen. Die Verkleinerung des Staatsdefizits erreichte Anfang dieses Jahres die Summe von 2,3 Milliarden Reich.

In seiner letzten großen Kammerrede hat Mussolini auf die Wirtschaft im Budget hingewiesen und hat die Notwendigkeit, den Staatshaushalt zu belastigen, in aller Schärfe auszusprechen; im übrigen hat der Duce in seinen grundsätzlichen Ausführungen alle diejenigen Beiträge der italienischen Finanzpolitik, die wir auch nach der Schrift von Benjetti darlegen, noch einmal nachdrücklich betont.

40 Grad Hitze in Österreich

— Wien, 25. Juni. Eine neue Hitzewelle breitet sich am Sonntag über ganz Österreich aus. Die Temperatur liegt bereits in den frühen Morgenstunden von 20 Grad auf über 40 Grad Celsius. Die meteorologischen Stationen melden, daß mit einem Ausbruch der Hitzewelle zu rechnen ist. Infolge der außerordentlich hohen Temperatur verliert die Bevölkerung fluchtartig die Städte. In den umliegenden Gebieten sind über 200.000 Hadergäse gezählt worden. Trotz des Großbetriebes sind jedoch nur zwei tödliche Unfälle und 10 Fälle von Viehstich zu verzeichnen.

Autobusunfall französischer Matrosen

— Paris, 25. Juni. Aus Trian wird gemeldet, daß am Sonntagabend ein Autobus, in dem sich Angehörige eines französischen Flottengeschwaders befanden, mit einem Lastkraftwagen zusammenstieß. Ein Matrose wurde auf der Stelle getötet, acht andere sind schwer verletzt worden.

Sechs Todesopfer von Gewitterstürmen

— Chicago, 25. Juni. Mehrere Staaten des amerikanischen Mittelwestens wurden von schweren Gewitterstürmen heimgesucht, durch die sechs Personen ums Leben kamen. Der Beschädigten wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt. In mehreren Städten brachen infolge Blitzschlages Brände aus. Die Telefon-, Telegramm- und Kraftleitungen sind weitestgehend zerstört.

Tödlich abgeknippt

— New York, 25. Juni. Wie aus Batherton (Pennsylvania) gemeldet wird, ist dort der bekannte amerikanische Flieger James G. Hoge, der Inhaber des Schnellflugzeugs weltberühmt war, bei einem Unfall in der Stunde für Sandflugzeuge, während des Flugunterrichts auf 100 Meilen Höhe abgeknippt. Hoge war sofort tot. Sein Fluglehrer wurde schwer verletzt.

Fünf Tote und fünf Verletzte bei einem Kraftwagenunfall

— New York, 25. Juni. Bei einem Zusammenstoß von zwei Kraftwagen in Coonville (Indiana) wurden am Sonntag fünf Personen getötet und fünf verletzt. Später trat ein weiterer Kraftwagen in die Menschenmenge hinein, die sich an der Unfallstelle versammelt hatte, und verletzte drei Personen.

Ein neuer toller Verbrecherstreich in USA

— New York, 25. Juni. Aus Lubbock (Texas) wird ein neuer toller Verbrecherstreich gemeldet. Vier Schwerverbrecher, darunter zwei Räuber, benutzten den Ruf des Geländes durch einen Tanker und einen Richter, um auszubrechen und die beiden als Geiseln mitzunehmen, nachdem sie sich vorher mit Waffengewalt und Revolvern bewehrt hatten. Die Geiseln wurden von den Verbrechern in einem Kraftwagen mitgeschleppt und erst nach einer Fahrt von über 100 Kilometern freigelassen. Von den Ausbrechern fehlt jede Spur.

Kleinstadt-Mittag / Von Julius Kreis

Über der kleinen Stadt vor dem Gebirge liegt der kleine, hübsche Sommerort. Die Luft klimmelt über den dunklen Bergen, verhaucht von den Kraftwagen. Schall, wenn übertrudelt sind die Bergkuppen an der dritten Bahnhofsstraße. Es ist ein Uhr mittags. Das ist die stille Stunde der kleinen Stadt, in die sonst tagtäglich von Hundst und der Strom der Tagelöhner, Sommerfremden, Wandernögel, Bergarbeiter, Fremdenarbeiter strömt. Es ist da wie ein Menschen, ein Aufschäumen für den Nachmittag. Ganz weit hinten wo eine Wiese hinter Bäumen und Mauern, ein kleiner Friedhof liegt, einmal, denn ist's wieder mittagsstille, und weit und breit ist man allein.

Der Bahnhof, in dem's leucht auf und ab flutet von Kommen und Gehen, liegt wie aufgebunden — verdrückt, vor den Schaltern sind die Koffer der Reisenden, in der Halle, im Saal und auf dem Bahnsteig ist's unheimlich still. Der Schritt hallt von den Wänden zurück. Jeder der Weise schauelt ein gelber Schmelzstein gemauertes Ding so dahin — eine Geistesbahn macht irgendwo an einem Signal. Auf der Bank unter dem Schilde des Vorhans schlummert, mit dem Arm auf der bräunlichen Brust, ein alter, verwitterter Handwerker, er schaut nachdenklich vor sich hin, und seine linke große Zehe stößt immer unter einer roten Zigarette.

Man geht die Bahnhofstraße entlang der Stadt zu. Da stehen in der ersten Sonne die Häuser der Beamten, Ärzte, Notare, der Richter und der „Joagrosen“ die sich einmal hier angekauft haben. Häuser von biederen Bauwerkern in den neunziger Jahren mit Renaissancefingerringen, und im Vordergrund ist ein auffälliger, einfarbiger Corinthischer, dessen wasserfester Holz mit Gelacktheit und leise rotender Pfeilerfüße aus dem Boden ragt, und neben- und geblühter ein kleiner, einkerner Pavillon, in dem nie jemand sah, hat und sitzen wird. Und jedes Jahr um diese Sommermittagsstunde, wenn mich mein Weg vorbeiführt, ist irgendwo hinter einer Jalousie ein kleines Rödel am Klavier eine Clementi-Sonate, und unter

Auf dem Niedersachsentag

In Verden (Aller), in Billedshausen (Oldenburg) und in Braunschweig fanden im Rahmen des Niedersachsentages große politische Kundgebungen statt. In Verden und Billedshausen sprachen Alfred Rosenberg und Baldur von Schirach vor vielen Tausenden begeisterten Zuhörern, in Braunschweig geschloß sich die Kundgebung bei der Burg Delnisch des Fürsten zu einem mächtigen Abschlus des Niedersachsentages. Vom Hauptplatz mit dem Löwen, den von zwei Seiten die Burg Dankwarderode und der Dom St. Marien begrenzen, übertrugen Lautsprecheranlagen die Reden des Reichsleiters Rosenberg und des Reichsministers Ruy über ein weites Stadtgebiet. Reichsminister Ruy erinnerte an das genau vor zehn Jahren hier in Braunschweig veranstaltete Sonnenfest und an den damaligen Kampf gegen den Marxismus. Er fuhr dann fort:

Das deutsche Volk hat nun wachsam gelernt. Wir wandern zum ersten Gedanken, Schlagwort, zum Grade der Hellsicht, dem Symbol des Kampfers der letzten 10 Jahre, wir schauen zurück in die Geschichte und erkennen Gezeiten, die einjam stampfen und nicht immer Sieger waren. Wir stehen

Eine zweite Goebbels-Rede am Sonntag

Nach seiner Rede im Duisburger Stadion hielt Dr. Goebbels am Sonntag auf dem Essener Hauptplatz einig der NSDAP eine zweite große Rede, in der er u. a. sagte:

Niemand soll glauben, daß die Bewegung und das Volk in Zukunft von Arden und Gefahren verschont bleiben könnten. Für die Kampfergeschichte gibt es keine Stunde, in der es sagen könnte, nun ist der Kampf beendet, nun können wir uns in Sieg und Frieden wagen.

Ich bin der Meinung, daß der bisherige Verlauf der nationalsozialistischen Revolution nicht nur aus sich selbst, sondern das ganze deutsche Volk sehr notwendig hat.

Die Revolution hätte ganz anders kommen können. Viele unserer Gegner stellen sich den Ausdruck der Revolution vor als Inflation, Wirtschaftskrisen, Bürgerkrieg, Invasion, Ausbeutung usw. Alles das ist nicht eingetreten. Das Schicksal hat uns davor bewahrt, daß wir heute deshalb auch das Maß für momentane Schwierigkeiten verlieren. Wenn wir Nationalsozialisten eine Gefahr erkannt haben, dann haben wir sie schon deshalb überunden, weil Schwierigkeiten dann da sind, daß sie überunden werden. Es soll niemand glauben, unsere Feinde hätten sich in die Waufelder für dauernd verfrachten. Sie sitzen darin, aber sie warten nur auf ihre Stunde. Niemand soll glauben, daß wir diese Stunde nicht sehen.

Wenn wir sie in Ruhe lassen, so nur deshalb, daß sie aus ihren Waufeldern herauskommen. Geht es nicht ihnen nicht! (Stärk. Beifall.) Der Feind der Nationalsozialisten ist nicht im Reich, sondern bei den vornehmen Herren (Stark).

Bei denen, die im Nationalsozialismus nur eine Zeiterscheinung sahen. Als die Revolution ausbrach, eilten sie mit fliegenden Fahnen an und über, und als sie sahen, daß wir sie nicht mit offenen Armen aufnehmen, zogen sie sich in den Schmelz zurück. Dort opponierten sie in einem ganz kleinen Kreis. Man soll sie nicht übersehen, denn sie haben keine Möglichkeit, das Volk zu beeinflussen. Wir haben dabei verschiedene Erfindungsformen, in denen sie auftraten, einmal als Reichsbeamte, dann als Intellektuelle, dann als Gelehrte. Man muß ein gutes Auge haben, um diese Menschen zu kennen. Das Volk muß diese Klasse erkennen und das Volk muß wissen, daß sie eigentlich dieselbe Klasse, wie wir sie vor und während des Krieges er-

leben, und sie haben nichts hinzugefügt, und sie würden heute genau dasselbe machen, was sie vorher gemacht haben. Wenn man mit dem Vorbehalt, daß das nationalsozialistische Wirtschaftsprgramm noch nicht erfüllt sei, so kann ich ruhig einsehen, daß dies der Fall ist, weil der Nationalsozialismus es eben noch nicht konnte. Eine einzige ungeschickte Handlung könnte das ganze Wirtschaftssystem vernichten.

Ich sage, wir müssen in der Krise, die wir nicht etwa nur dieses Jahr, sondern mehr, speziell auch in den nächsten zehn und zwanzig Jahren zu überwinden haben, nicht so verfahren wie die Deutschen 1918, die in Lyth müde machten, entgegen den Engländern, die ihrer Nation sagten, es wäre höchste Gefahr in Verzuge und es best alle auf dem Spiel, und die dann alle Mann zu erfassen mußten.

Auch das deutsche Volk muß immer die großen Schwierigkeiten erkennen und verstehen, in denen es sich befindet, um seine Feinde einschüchtern zu können. Wenn wir uns für spätere Zeiten eine Erziehung des Lebensstandards vornehmen, so ist das eine erstrebenswerte und gute Sache. Wenn wir die Arbeitslosigkeit beseitigen wollen, werden wir einen neuen Versuch machen zur Erhöhung des Lebensstandards einleiten. Kurz und gut, die nationalsozialistische Bewegung muß richtig und psychologisch angeleitet werden, und sie wird dann niemals das deutsche Volk verlieren. So ist es auch auf anderen Gebieten. Ich weiß besser als alle anderen, daß auch auf dem Gebiete der Kulturpolitik noch manches geändert werden muß. Auch auf dem Gebiete der Presse ist nicht alles so, wie es sein soll. Ich kann zwar Pressegesetze erlassen, aber keine Journalisten, die müssen erst in ihre Aufgabe hineingewachsen.

Das Recht zur Kritik hat nur die NSDAP allein, allen anderen ist es ab. Das Recht der Kritik wird von der NSDAP in ausreichendem Maße in Anspruch genommen. Ich halte es aber nicht für richtig, daß Reden der führenden Schicht vor die ganze Öffentlichkeit gebracht werden. Es genügt, wenn die Schicht, die die Ränge verändern kann, über die Ränge spricht. Diejenigen, die die Ränge nicht ändern können, brauchen auch nicht darüber zu reden.

Und wenn von der Presse behauptet wird, daß sie ein einstimmig geworden sei, was übrigens von ihr selbst behauptet wird, daß die Presse zu langweilig ge-

worden sei, so ist nicht der Leser schuld, sondern der Journalist soll etwas frischer werden. Aber nicht in der Presse das goldene Mittel finden. So ist es auch mit den Kirchen. Wir haben auf dem Boden des positiven Christentums.

Wir können uns nicht an eine Konfession binden, wir sind nicht katholisch, nicht protestantisch, sondern wir sind Deutsche. Wir haben nur nicht das Zeug zur religiösen Reformaktion in uns. Dafür sind wir zu wenig Mäcker. Wir brauchen uns mit einer durchaus irdischen Aufgabe. Wir glauben aber auch, daß diese irdische Aufgabe ihre religiöse Note trägt. Wir wünschen mit der Kirche in Frieden zu leben, aber die Kirche muß auch in Frieden leben. Gewiß haben wir den Marxismus vernichtet, aber wir haben am Ende nicht noch die Reaktion. Wenn der Führer heute vor die Bewegung tritt und sagt: Keine Vorlesungen, jetzt müssen wir ihnen zeigen, was wir mit ihnen machen. — In 24 Stunden wären sie vernichtet (starker Beifall).

Ich bin überhaupt der Meinung, daß wir die Macht haben, alles zu tun, was wir für richtig halten. Unsere Macht ist unbeschränkt. Ähnlich ist es mit der Außenpolitik. Frankreich treibt heute eine geistreiche Außenpolitik, die zu nichts anderem führen kann, als das nationalsozialistische Deutschland zu isolieren. Wenn die nationalsozialistische Bewegung sich nun allmählich daran macht, den uns umgebenden Ring zu sprengen, so muß sie natürlich eine neue Methode einschlagen. Wenn der Führer nach Venedig geht, um dort mit dem großen Duce des italienischen Volkes sich zu unterhalten, so weiß jeder Mann, daß diese beiden Männer die Weltgeschichte haben. Bindungen einzugehen, Mussolini für Italien genau wie Hitler für Deutschland, das heißt also, daß wir durch den Besuch in Venedig oder Warschau eine unmittelbare Beziehung der Völker zueinander suchen und finden.

Das ist eine profunde, nationalsozialistische Außenpolitik, die darauf hinauszielt, den Ring zu durchbrechen, der um uns gelegt worden ist. Genau so das in der Weltanschauung liegt. Es soll niemand glauben, daß diese Krone ruhe, sie ist konstant in Bewegung, man darf nur nicht die Krone verlieren. Wer die letzte Belastungsprobe besticht, fliegt.

Rudolf Hess spricht zur Jugend

Mit einer Führerrede der Hitler-Jugend des Bezirks Niederrhein-Nahe in der Stadthalle zu Mülheim begann der zweite Tag des Parteitagess der NSDAP Gau Essen.

Seine Ergebenheit konnte die Begeisterung, als sich der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, in eindringlicher Rede an die versammelten Führer der NS wandte. Er begründete die enge Verbundenheit zwischen der NS und der Gesamtbevölkerung. Das könne auch nicht anders sein, denn die Jugend der Bewegung sei das Werden der Bewegung wie das Werden des Volkes. Diejenigen, die sich nicht an die Jugend angeschlossen hätten, würden die Jugend zu den Keilern in festhalten zu können. Immer sei die Jugend rühmlicher geworden und immer habe sie mehr Schwung gehabt. Nicht der jungen Führer oder sei, mit großem Beifall, und seinem würdigen Führer der Jugend zu sein, dafür zu sorgen, daß dieser Schwung nicht Schaden leide, auf der anderen Seite aber auch abzumildern, wo die Grenzen seien, daß nicht Schaden entsteht für die Gesamtheit. Das Gegengewicht sei die Disziplin, die Macht. Es sei notwendig, daß bei aller Freiheit der Mensch einen Spritzer Prezentium heute in seinem Hut habe. Prezentium bedeute noch nicht Korruption, Prezentium im besten Sinne in sich habe der Führer. Prezentium sei die Härte sich selbst gegenüber. Wir, fuhr Rudolf Hess fort, die Jung geliebten sind, und ihr, die ihr Jung seid, wollen gemeinsam schaffen für das neue Reich.

Schon als Bub bin ich vor diesen Aufgaben gestanden. Ein ganz kleines Koffee — angesichts an einem Konditorladen, nimmt der Mittagsmüde bis zum nächsten Tag auf. Da liegt ein ganzer Pack zerlegter „Brot“ von 1912, 1914, 1915, und man betrachtet eine kleine Stunde die Vergangenheit — genießen — genießen — Ganz langsam trabelt der Gedanke an der gegenüberliegenden Wand immer empur. Keuzerlich ist man, wenn er den Beterwahn erreicht hat. Es ist gar nicht mehr weit... „Gott ist deutsch“ sagt das kleine Gemeremüde mit fröhlichem Gesicht. „Gott ist...“ Und sie preist sich eine Bekehrung aus der Eiern... Die Uhr tickt. Eine dicke Pfeilschlange krummet am Fenster. Das ist der Mittag in der kleinen Stadt.

denkenswertes Bette zur Verfügung gestellt hatte, zu einzelnen Hauptmächten des großen Verlustgroßen, die noch offen gehalten waren, am Straßenseiter Hof, bei Hofstadt und dann im Hofenwald bei Sodenheim. Ein kurzer Besuch der Aufgrabungshätte des alten Hermsheim, wo besonders der wieder aufgebauete Brunnen des Karolingischen Dorfes Freude erregt, machte den Besuch. Die wir hören, bleiben die Hände von eine zeitlang im Schloßmuseum angedockt; es kann der Besuch nur empfohlen werden.

Stimmund von Hausenger tritt in den Ruhestand. Geheimrat Dr. Stimmund von Hausenger ist an das preussische Kultusministerium beauftragt, ihn als Direktor der Staatlichen Akademie der Tonkunst in den Ruhestand zu versetzen, da seine vor Jahr zu Jahr sich heizende berufliche Anspruchnahme ihm bei Ausübung seiner dienstlichen und kompositorischen Tätigkeit Beschränkungen auferlegt, die der ursprünglichen Voraussetzung einer Berufung nach München nicht entsprechen, andererseits aber durch die Unmöglichkeit, diese drei Bestellungen gleichzeitig durchzuführen, unvermeidlich geworden sind. Das Ministerium hat in Würdigung des künstlerischen Wertes Herrn v. Hausengers sich bereit erklärt, diesem Er-

suchen stattzugeben. Geheimrat v. Hausenger wird aber, auf besonderen Wunsch des Ministeriums demselben als Berater in allgemeinen musikalischen Fragen sowie bezüglich der künftigen Aufstellung der Akademie der Tonkunst auch weiterhin zu Verfügung stehen. Das preussische Kultusministerium hat dem Direktor der Rheinischen Musikschule in Köln und Leiter des Kölner Männerchorvereins, Professor Richard Traut, einen Ruf des Hofkapellmeisters angeboten.

Ein Denkmal für die Pawlows. Aus dem Ertrag einer internationalen Sammlung, die von Freunden der großen Tiererin veranstaltet wurde, soll im Londoner Regent's Park ein Denkmal für Anna Pawlows errichtet werden. Der Entwurf zu dem Denkmal, das die Form eines Brunnens haben wird, stammt von dem schwedischen Bildhauer Karl Milles.

Vom Alter der Vögel. Nach dem neuesten Bericht der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach, in deren Katalog während des Jahres 1933 15845 Vögel berichtigt wurden, haben die Hänge in einzelnen Fällen eine überraschend lange Lebensdauer erreicht. So wurde bei verschiedenen Arten, bei Goldammer, Buchfinken und Schmelze auch beim Alpenfalken und Kuckuckshuhn, auf Grund der Berechnung ein Alter von mindestens 6 bis 7 Jahren festgestellt. Auch die Flugentfernung sind vielfach bemerkenswert. So wurde in Winter ein Kuckuck angetroffen, das vier Wochen vorher in Rhein-elf, 125 Kilometer entfernt, berichtigt worden war; in einer fast dreifach so großen Entfernung von Berlingen wurde, allerdings erst nach einer Zwischenzeit von fast drei Jahren, in Nordbrabant ein in Ungarn berichtigter Stroh-Entenperl geflossen.

Die Vögel der Welt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.

Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt. Die Vögel der Welt sind in der Zahl von 10.000 bis 15.000 Arten geschätzt.



Mannheim, 25. Juni.

Mannheimer Kinder fahren in Echolung

Die RZ-Volkswohlfahrt Mannheim konnte am Montag früh die ersten 168 erholungsbedürftigen Kinder in den Odenwald und in den Schwarzwald schicken. Von einer kleinen Gruppe abgesehen, die von der Ortsgemeinschaft Ströhmert ausgeschieden worden war, kammen alle Kinder aus der Ortsgemeinschaft Homboldt. Am Sammelplatz hielt Pg. Kronauer eine Ansprache, bei der er ausführte, daß sich die RZ selbst freue, den Kindern eine Freude bereiten zu können. Weiter sprach er den Wunsch aus, daß die Kinder den Pflegerinnen Freude bereiten und ihnen aufrichtig entgegenkommen mögen. Den Dank für die erwie- nenen Aufmerksamkeiten könnten sie am besten durch unumwandelbare Treue zum Vaterland absta- len. Die Zukunft liege in den Händen der Jugend. An die Eltern richtete der Redner die Bitte, sich keine Sorgen um die Kinder zu machen, die sich in guten Händen befinden. Besuche sollen unterlassen werden, um den Urlaubsfreuden nicht zu stören und das Heimweh nicht zu wecken und auch bei den Bauern keine Belästigung hervorzurufen. Mit dem Wunsch, daß die Kinder frohe Ferien in den Ber- gen und Wäldern unserer Heimat verleben mögen, wurde das Ziel der Fahrt erreicht. Die Kinder wurden dem Hauptbahnhof. Die RZ war dafür besorgt, daß das Gepäck auf Fuhrwerken nachkam und auch in die Wagen verladen wurde. Vor dem Bahnhof hieß es Abschiednehmen, denn man hatte es aus wohlwolen- gen Gründen den Eltern nicht gestattet, mit auf den Bahnsteig zu gehen. Es flossen viele Tränen, aber meist nur bei den Eltern, denn die Jugend war voller Erwartung. Auf dem Bahnsteig spielte bis zur Abfahrt des Odenwälders Zuges, der den größten Teil der Kinder in die Gegend von Wall- büren, Bunden und Malsbach brachte, die Jungvolk- kapelle flutte Wellen und als der Zug aus der Halle rullte rief man: „Dann ging es vom Bahn- steig drei Stunden auf Bahnhofs vier, wo in einem Wagen die kleinere Gruppe Platz genommen hatte. Die nach Ellingen, Hippobahn usw. fuhr. Begleitet wurden die 168 Kinder von 20 geschulten Helferinnen und zwei Sanitätern.

Vor dem Ertrinken gerettet

Die Schwimmer im Strandbad haben sich schon immer ein Vergnügen daraus gemacht, sich an die Badegrenze und die Schiffsfahrtslinie beziehenden Bojen und Stangen anzuschließen, obgleich dies nach der Badeordnung verboten ist. Als am Sonntag vormittag wieder einige junge Leute auf einer solchen Stange im nördlichen Teil des Bades herum- tanzten, mußte ein hinfälliger 18 Jahre alter Schwimmer sich ebenfalls an der Stange festhalten. In diesem Augenblick ließen die anderen die Stange los und sprangen ins Wasser, wodurch die Stange in die Höhe schellte und den heran kommenden Schwim- mer auf den Magen traf. Durch den Schlag wurde der junge Mann in seiner Schwimmfähigkeit ein- gebremst. Es muß als ein großes Wunder bezeichnet werden, daß er nicht sofort ertrank. Der junge Mann trieb mit der Strömung ab, besaß aber nicht die Kraft, um Hilfe zu rufen. Er war schon einigemal unter Wasser getaucht, aber immer wieder emporgekommen, als ein in der Nähe schwim- mender 22 Jahre alter Mechaniker das Röheln hörte und den Verfallenden am Arme festhielt. In- zwischen war auch Bademeister Gsch am Strand auf den Vorfall aufmerksam geworden. Er stürzte sich sofort mit seiner weißen Uniform ins Wasser, um dann mit dem anderen Helfer zusammen den Ver- unglückten an Land zu schaffen.

Der Vorfall gibt Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, wie wichtig es ist, die Badegrenzen- schriften einzuhalten. Die Gefährlichkeit, an den Markierungspfählen herumzuturnen, dürfte jetzt ziemlich deutlich bewiesen sein. Der Strand wurde am gestrigen Sonntag von rund 5000 Per- sonen aufgesucht, von denen 800 mit Fahrrädern kamen. Auf dem Parkplatz waren 25 Fahrzeuge abgestellt. Zu behandeln waren in den beiden Sanitätsstationen insgesamt 115 Verletzungen durch- weg leichter Art. Großem Interesse begegneten die Vorführungen über Lebensrettung, die am Mittwoch hätten sein sollen, wegen Regen aber auf Sonntag verschoben wurden. 50 Lebensretter zeigten die mannigfaltigen Arten und Griffe, die beherrscht werden müssen, wenn man Ertrinkende retten will. Ueber die Aufgaben der Lebensretter und über die Pflicht jedes Volksgenossen, sich in die Reihen der Lebensretter zu stellen, sprach Herr Bauer, während Bademeister Gsch die nötigen Erläuterungen gab. Bademeister Kies war eben- falls maßgebend an den Vorführungen beteiligt. Er zeigte besonders die Anwendung des Pul-Motors, mit dem schon einige Verunglückte ins Leben zurück- gerufen wurden.

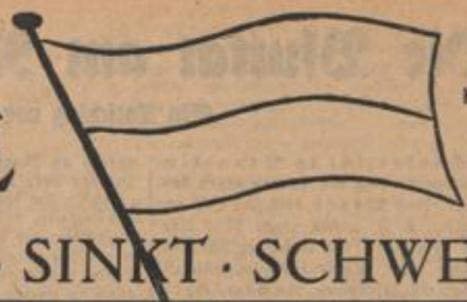
Nachher als am vergangenen Sonntag leerte sich seiten der Strand, da gegen sechs Uhr im Westen schwere Gewitterwolken aufstiegen und trotz des herrschenden Südwindes immer näher rückten. Zum Teil verließ man hastig das Strandbad, da man zu Hause sein wollte, ehe das Unwetter losbrach. So war in kürzester Zeit der Strand geräumt, während es auf den Zufahrtswegen durch den Waldpark be- nahe zu Verkehrshindernissen kam. Besonders viele Radler verwechselten den Radfahrweg als auch die Fußgänger mit einer Nebenbahn.

Die Grad Celsius betrug gestern die Höchst- wärme. Wir waren also nicht mehr weit von dem heißesten Tag in diesem Jahr entfernt. Heute früh zeigte der Thermometer schon wieder 11,8 Grad an (gegen 10 Grad am Sonntag morgen). In der ver- gangenen Nacht war es mit 18,7 Grad genau so heiß als heute in der Frühe. Leider ist auch der Regen- ausfall zu beklagen, mit dem man rechnen durfte, als gestern abend sich an den Gewitterwolken, die von mehreren Seiten heraufgezogen kamen, schwere Tropfen lösten. Dafür hat es schon nachmittags im benachbarten Heidesberg um so härter geregnet, so- hart, daß man sich nicht auf die Straße wagen konnte.

S.M.S. KARLSRUHE

SIEGT · SINKT · SCHWEIGT

Ruhmreiche Heldenfahrt und rätselhaftes Schicksal unseres Auslandkreuzers von 1914



Von Kapitänleutnant K. Meyer-Döhner

Der Kreuzer „Karlsruhe“ der Reichsmarine ist von seiner Weltreise zurückgekehrt. Es ist das zweite Kriegs- schiff unter diesem Namen, der ihm zur ehrenden Er- innerung gegeben wurde, an jenen Auslandskreuzer, der 1914 auf seiner Kriegsfahrt in atlantischen Gewässern unergänztlichen Kriegsruders erwarb und den schließlich ein jähres, rasselvolles Schicksal ereifte. Das Admiral- hauptamt sagt von S. M. S. „Karlsruhe“: „Die Namen der Kommandanten S. M. S. „Emden“ und S. M. S. „Karlsruhe“, des Fregattenkapitäns Carl von Müller und des Fregattenkapitäns Erich Köhler, müssen als die der klassischen Vertreter der Kreuzertrioführung im Weltkrieg stets gleichmäßig genannt werden.“

Wir beginnen heute mit dem Abriss einer Reise- reise, die die oben erwähnte Heldenfahrt von S. M. S. „Karlsruhe“ schildert. In der Öffentlichkeit war darüber bisher wenig be- kannt.

Die Schriftleitung.

Ein neues Schiff

Juli 1914. Der kleine Kreuzer „Dresden“ befindet sich auf der ozeanischen Kreuzerstation und vertritt dort die In- teressen des Deutschen Reiches. In Mexiko lobte im Frühjahr d. J. der Bürgerkrieg, und der Kommandant der „Dresden“ war beauftragt, den Schutz der dort wohnenden Deutschen sicherzustellen. Die mexikanische Revolution ist nun zwar beendet, aber schon laßt ein neuer Druck auf der Welt. Die Schiffe von Cerajewo haben eine Spannung erzeugt, die täglich zunimmt und nach Entladung drängt. Jeden Tag kann es irgendwo losgehen, und die Män- ner auf der „Dresden“ haben vorher noch etwas Wichtiges zu erledigen. Ein Teil von ihnen soll doch ein funktionsfähiges Schiff übernehmen! Wenn es bloß noch so lange dauert, ehe es losgeht! Ihr Wunsch steht in Erfüllung. Am 2. Juli, als die „Dresden“ in Port au Prince auf Haiti einläuft, liegt dort bereits die „Karlsruhe“, Deutschlands neuester Kreuzer, mit seiner eleganten langen Linie, über- ragt von vier schlanken Schornsteinen, ein Anblick, der die Herzen der Seeleute höher schlagen läßt.

Beide Schiffe ankern nebeneinander. Nach kurzem Nachrichtenaustausch beginnt das Umhängen. Fregattenkapitän Köhler wechselt mit einem Teil seiner Leute auf die „Karlsruhe“, deren bisheriger Kommandant, Fregatten- kapitan Radeke, das Kommando auf der „Dresden“ übernimmt.

Bereits am nächsten Tage, am 20. Juli, gehen beide Schiffe wieder in See, die „Dresden“ mit der Absicht, in die Heimat zurückzukehren, während die „Karlsruhe“, einem Befehl des Admiralhau- ses folgend, wieder nach Mexiko fahren soll. Beide Absichten werden durch den Ausbruch des Weltkrieges vereitelt. Die „Dresden“ löst später

zum Kreuzergeschwader des Grafen Spee und wird, nachdem sie als einziges Schiff der Vernichtung bei den Pazifikinseln entgangen ist, in neutralen östlichen Gewässern von überlegenen englischen Streikräften vernichtet. Ihre überlebende Besatzung wird in Chile interniert.

Und die „Karlsruhe“?



Der Reichsmehrmeister an Bord der „Karlsruhe“ Der Minister beim Abschieden der Front. Links der Kommandant des Kreuzers, Kapitän i. S. Fritz Hartsdorf, v. Udenborn, Reichsmehrmeister Generaloberst v. Blomberg begrüßt in Kiel den von seiner Weltreise heimkehrenden Kreuzer „Karlsruhe“ und sprach der Mannschaft den Dank für ihre vorzügliche Haltung im Ausland aus und hob hervor, daß der Besuch des Kreuzers vorzüglich zur Förderung des deutschen Ansehens in der Welt geeignet war.

Krieg!

Am 28. Juli läßt der Kreuzer zur Kohlenergän- zung in Capanza ein. In den dunklen Wäldern, die den Horizont der Welt verhängern, beginnt das erste Blitzen. „Diplomatische Beziehungen zwischen Deutsch- reich, Ungarn und Serbien sind abgebrochen“, lautet der Funkpruch, der dem Kreuzer an diesem Mor- gen über die amerikanische Funkstation von Ken West zugeht. Damit verfliehet die letzte Hoff- nung auf die Erhaltung des Friedens. Darüber ist sich Kapitän Köhler klar, das sagt er auch seiner

Besatzung. Unauffällig bereitet er alles vor, was in dieser Lage zu tun ist. Vor allem richtet er in Capanza einen Nachschub- und Etappendienst für Beständen ein, der sich später für das Schiff noch sehr bezahlt macht. An die Generalkonsulate in New York und Rio de Janeiro gehen telegraphische Anfragen über den Aufenthalt deutscher und fremder Handelsschiffe ab. Die Anfragen haben nebenbei den Zweck, diese Zee- len unauffällig auf die Verschärfung der Lage auf- merksam zu machen.

Nur zwei Tage stehen dafür zur Verfügung. Am 30. Juli vormittags geht die „Karlsruhe“ in See mit der Absicht, abseits der sonst üblichen Fahrtrahen Veracruz in Mexiko anzukommen. Da kommt nach- mittags der entscheidende Funkpruch:

„Krieg ist ausgebrochen zwischen Österreich- Ungarn und Serbien. Politische Spannung zwi- schen Deutschland und Großbritannien, Frankreich und Rußland. Reise nach Mexiko unterbrechen. Beabsichtigte Bewegung meiden.“

Der Kommandant beschließt, sich in der Nähe von Capanza in See aufzuhalten, bis weitere Nachrich- ten eingehen.

Im Funkraum des Schiffes herrscht fieberhafter Betrieb. Alle in Frage kommenden Wellenbereiche werden beobachtet, und schon bald lassen aufzufan- gene Funkprüche erkennen, daß der englische Pan- zerkreuzer „Derwid“ sich eilig nach Westindien be- gibt. Ueber seine Absichten kann kein Zweifel be- stehen. Noch ist zwar der Krieg nicht erklärt, aber das ist wohl nur noch eine Sache von Tagen, wenn nicht Stunden.

Am 31. Juli morgens ankert die „Karlsruhe“ auf der San-Pedro-Bank, fern von jedem Dampferverkehr. Neue Funkprüche: „Englisches IV. Kreuzergeschwader zieht sich in Kingston zusammen“, „Australische Kriegsschiffe „Condo“ und „Deccart“ in Mexiko“, „Panama schiebt sich ein Ring der mutmaßlichen Freunde um den Kreuzer. Sein Standort und seine Absichten müssen getarnt werden. Der Komman- dant sorgt dafür, daß die Nachricht verbreitet wird, die „Karlsruhe“ wolle am 4. August in Tampico eintreffen. In Wirklichkeit wird Ziel zur Brenn- kofferung nach Capanza dirigiert. Die ein- zelnen Gruppen bekommen Anweisung, Trawler mit Del und Kohlen auszurüsten und bereitzuhalten. Am 1. August geht der Mobilisationsbefehl ein, gleichzeitig die Anfrage des deutschen Marineattachés in Washington, wohn bei als Hilfskreuzer vorge- schene Schnellboote „Arminius“ und „Wilhelm“ ent- sandt werden soll. Er wird in die Nähe der Ba- dama-Inseln beordert, am 3. August soll er aus- laufen.

Am 2. August beginnt die unerträglich gewordene Spannung sich zu lösen; die Feindschaften mit Rußland sind eröffnet. Einen Tag später folgt Frankreich. Der Funkpruch enthält den Zusatz, daß die Kriegserklärung Englands für den 3. August zu erwarten sei. Den Funkzeichen des englischen Pan- zerkreuzers „Derwid“ ist zu entnehmen, daß er bereits in große Nähe gekommen sein muß.

(Fortsetzung folgt.)

Sonnwendfeuer vor der Stadt

Die gesamte Feudenheimer Einwohnerschaft umgab die lodenden Flammen

Dämmerung legt sich übers Land. Groß und klar steht am Himmel der Mond und gießt seinen saphir- schen Schein über die altersgrauen Dächer Altsiedens- heim. Es ist lustvolle Nacht; Sonnwendnacht. Durch die dämmrigen Straßen zieht fröhliche Jugend. Der ewige Blutstrom, der von den Vätern aus grauer Vorzeit heraberrauscht, ist in ihnen lebendig gewor- den. Die Schicksalsstunde, die die Deutschen zum Volk werden ließ, hat längst verlegte Quellen des Volkstums erneut zum Fließen gebracht. In Ur- vater Weistum, was hier die Jugend ohnend erwirbt und instinktiv vollendet. Die Jahrhunderte mar- schieren mit in den Reihen der Jugend. Als Ver- mächtnis und als Aufgabe: so ist auch diese Sonn- wendfeier vor der Stadt Gedächtnis und Weidnis!

Der Zug der Jugend mit den lodenden Bränden durch die Vorortstraßen ist fesselndes Gedankens: Urdöster Eitel und Brand ist wiedererkennend auf der deut- schen Erde. Dieses Gedankens ein alle deutsche Jugend in dieser Stunde, eine das ganze deutsche Volk. Als die Fackelträger aus der Dorfstraße her- ausmarschieren und über die Kanalbrücke schreiten, leuchten ringsum die Flammenhöfe ins Land. Dort drüben lodert das Feuer in Heidesheim. Auf den Berggipfeln des Odenwaldes sprühen die Feuertropfen. Es währt nicht lange, so flammt auch der Holzstoh am Redar auf. Im Kreis um das lodernde Feuer steht die Jugend mit wehenden Wimpeln und flatternden Fahnen. Ein weiterer Ring umschließt die Ju- gend: die ganze Feudenheimer Bevölkerung, die das Fest misst.

Es ein wahres schlichtes Gemeinschaftsfest. Die Sprecher alle rings im Kreis, die die Sonnwend- ans einem Gedächtnis in ein Gedächtnis wandeln, wer- den zu Sprechern des Fühlens der Gemeinschaft. Die Herzen sind ernst und froh und weit. Es ist, als ob am lodenden Feuer ein Hauch aus der fernsten Ahnenvergangenheit die Jugend berührt. So uns tiefster Seele erklingt der Befehlsruf: „Deutsch- land! Deutschland! Deutschland! Deutschland! Die Flamme trägt diesen Schwur mit Empor zu den To- ten. Flamme verehrt alle Heule. Flamme reinigt

und läutert. Auch die Jugend Feudenheims hat diese symbolische Kraft des Feuers wieder erlebt. Jedes He rings um den flammenden Holzstoh stand, war es, als würde aus ihrer Gemeinschaftsfeier der Kampf- ruß dem Feuer gleich emporlodern:

Fackeln hoch in die Hand!
Ragen hoch der Brand:
In den Sternen geht der Flammen Weg!
Hände umschlingen,
Seelen verbunden,
Ewigkeiten birgt dieses Land!
Komme denn, Wende der Zeit,
Siehe, wir sind bereit!
Mit den Flammen wächst ein neuer Tag! F. H.

Sonnwendfeier des Reichsluftschutzbundes

Die Ortsgemeinschaft Mannheim des Reichs- luftschutzbundes veranstaltete durch den Ver- trupp eine Sonnwendfeier, die allen Angehörigen eine Sonnwendfeier, die allen Angehörigen des Vertrupps vollkommen überausfam kam, da ein unvorhergesehener Nachschub die Einleitung bil- dete. Man wollte bei dieser Gelegenheit die neu- eingerichtete Bederlinie ausprobieren und gab um die Mitternachtsstunde den Alarm, der in der vor- gezeichneten Weise weitergetragen wurde. Mit dem Ergebnis konnte man voll zufrieden sein, denn genau innerhalb der festgelegten Zeit trafen die Leute am Sammelplatz ein. Selbst die Waldstädter Leute waren eine Stunde und fünf Minuten nach dem durchgegebenen Alarm zur Stelle.

In dunkler Nacht ging es dann durch den Wald- park hinaus zur Schillerwiese beim Tierasyl, wo durch einen Vortrag bereits ein Scheiterhaufen errichtet worden war. In symbolischer Weise hatte man hierzu Gegenstände genommen, die von der durchgeführten Entrümpelung verschiedener Häuser stammten. Nachdem der Vertrupps einen Kreis um den Holzstoh gebildet hatte, wies Obertruppführer Siering auf die Bedeutung und auf den Sinn des Sonnwendfestes hin. Nachmittags erklang dann der Sprechchor:

Scharf Euch um die Opferbluten
die dem Lichte wir gemeint.
Schleudert in die Flammengluten
alle Schamhaftigkeit unserer Zeit.

Ortsgemeinschaftenführer Frey sprach über die neuen Aufgaben des Reichsluftschutzbundes und über die Ziele bei der Schaltung der Volksgenossen für den Volksthum. Der Vertrupps müsse den Sinn der Kameradschaft vorleben und die Mädel und Speicher befeuern, denn es sei ein großes Ziel, die 50000 Volksgenossen in Mannheim anzulernen, die in den Diensten des Volksthumes gestellt werden. Mit einem Appell an den Kameradschaftsgeist innerhalb des Vertrupps schloß der Ortsgemeinschaftenführer seine Rede. Unter dem Winkeln der ersten drei Verse des Liedes „Flamme empor“ wurde der Holzstoh ange- zündet. Der Feuersturm und die drei letzten Verse des Flammengesanges leiteten über zu einer An- sprache des Truppführers Stoll, der darlegte, daß das Sonnwendfeuer nicht mit dem Heidentum zu tun hat. Das Deutschland und das Fort-Besell- lied beendeten die Feier. Anschließend verpflichtete Obertruppführer Siering verbindlich jeden ein- zelnen Angehörigen des Vertrupps durch Hand- schlag an Kameradschaft und gegenseitigen Einfluß. Es war ein erhebender Augenblick, als sich die Leute die Hände reichten und einen feierlich-offenen Kreis um die züngelnden Flammen bildeten. Als das Feuer niedergebrannt war, erfolgte der Feuer- sprung, der die unvorhergesehene Sonnwend in wir- kungsvoller Weise rundete.

Polizeibericht vom 25. Juni

Selbstmord. Gestern vormittag hat sich auf einer Rheininsel oberhalb des Lössenbogens ein 22jäh- riger Arbeiter erschossen. Grund: unheilbares Leiden.

Anerkennung weibliche Leiche. Die am 20. Juni im Rhein bei der Oppauer Fähre geborgene Leiche wurde nunmehr anerkannt. Es handelt sich um ein 22jäh. Mädchen aus Seisenheim. Areis Hagenau im Elsaß, das am 17. Juni nachmittags beim Baden im Rhein bei Reudersheim ertrunken ist.

Begrenzung und großen Unfalls wurden in den beiden letzten Tagen 14 Personen angezeigt.

Ludwigshafens festlicher Empfangsraum

Der große Saal der Reichsbahndirektion im neuen Gewande

In den würdevollen Formen der italienischen Renaissance lagert sich das Gedächtnis der pfälzischen Reichsbahndirektion breitgerichtet dem Ludwigshafener Hauptbahnhof gegenüber. Der den Treppelängsbau überragende Mitteltrakt betont in seiner beherrschenden Gesamtwirkung und der wohl-durchdachten Einzelgliederung die Bedeutung des Verwaltungshauptortes.

Darum aber bei einem Bürohaus soviel erhaltener und bildhauerischer Aufwand; diese Belebung der Schauffassade durch wandteilende rundbogige und rechteckige Nischenöffnungen, Blendnischen, Ziergiebel, ein Säulenportal und eine balkontrahngestützte Attika? Gewiß, dieser „antike“ für uns heutige schon etwas faule Zauber entspringt dem Geschmack der Gründerzeit, während der dieser Bau entstand.

Aber es ist doch keineswegs eine auf dem Schreibtisch erklügelte Scheinarchitektur, die im Widerspruch mit Form und Zweck des Innern steht, wie so viele blinderische Fassaden der 70er Jahre!

Dem aufmerksamen Betrachter verraten die weiten Hochfenster des über dem Erdgeschoss ruhenden Haupttrakts ganz „offen“, daß dahinter ein Saal von ungewöhnlichen Breiten- und Höhenmaßen liegt. Und wer diesen Raum dann noch in seiner festlichen Pracht bewandern darf, versteht, daß das schmuckreiche Äußere nur das wahrhaftige Abbild und das gleichzeitige Gedächtnis des Innern ist.

Der in der Kunstgeschichte wohlbekannte Pionierfertiger, Oberbaumeister und Hochschulpflichter Gottfried von Neureuther, als Erbauer der Kunstakademie und des Politechnikums in München einer der Schöpfer von „Mars-Athen“, hat es also wohlverstanden, „von innen nach außen zu bauen“, wie es die Kunstzeit verlangt. Inaugural, daß der Baumeister Ludwig II. von Bayern in seiner deutschen Heimstadt und süddeutschen Berlin für unser Empfinden zuviel des Guten getan hat. Aber man muß auch wissen: dieser „Saalbau“ war einstmalig, mit Oberbaumeister Grünwald, dem Führer bei der Pressebefähigung zu sprechen.

nicht nur der Repräsentationsraum der Pfalz-bahngesellschaft, sondern auch die „gute Stube“ der Stadt, ja der ganzen Pfalz überhaupt,

die während des 70er Kriegs und bis nach der Jahrhundertwende kaum irgendwo einen beträchtlichen Versammlungssaal besaß. Mit einem Fassungsvermögen von 400 Personen war er der größte und schönste Festsaal Ludwigshafens, bis er vor einem Menschenalter der öffentlichen Benutzung entzogen wurde. Die Franzosen haben während der Kriegszeit hier freilich ihre Bälle abgehalten, aber dann diente er nach der Rückkehr der deutschen Verwaltung wieder Bürozwecken.

Eines Tags drohte dann ganz unversehens der Einbruch. Nähere Untersuchung ergab, daß sämtliche im Mauerwerk eingebauten Holzteile verfault waren. Daß bei einem gewissen Anhaltspunkt so etwas vorkommen konnte, erklärt sich natürlich wie bei unserem Weinbrenner, dessen karlsruher Palastbauten sich auch in unsern Tagen als vom Fäulnis zerfressen herausstellen! hauptsächlich aus der durch Geldmangel bedingten Verwendung von nicht völlig ausgetrockneten, überhaupt nicht gerade hochwertigen Holz von den untergeordneten Stellen ungleichmäßig verbundenen Bauhölfern.

Bei den in den Jahren 1926—1934 durchgeführten Erneuerungsarbeiten haben die Architekten der Reichsbahndirektion, Oberbaumeister Grünwald und Reichsbahnbaumeister Klein, bei möglichst schonender und überlebensfähiger doch dem neuesten Kunstgefühl Rechnung getragen.

Die allzu bunte Bemalung der schönen Feiherbede und der Wandflächen, die durch Nischen, Studierzimmer, Wand- und Tafelgemälde überreich gegliedert sind, wurde teilweise gelöst. Die jetzt erzielte größere Einfachheit und Einheitlichkeit bringt den noch verbleibenden Schmuck um so mehr zur Geltung. Das stülpige Stierwerk der Hochrenaissance; symbolische Stützfiguren — wie beispielsweise die Trugfiguren, die (frei nach Michelangelo) in den Nischen über den Fensterritzen hocken — weiter Wand- und Deckengemälde, entzückende Freskoes und Reliefs über den Türgehäusen, Säulen, deren Köpfe palmettenartig mit dem Fingerring der Ethenböden geschmückt sind, vergoldete Nischen an der Decke, und eine weitverbreitete klassisch-edle Galerie — all das hebt sich nun scharf ab von dem hellen Offeneinbau der Wände und dem grandiosen Anstrich der Tür und Fensterrahmen und -rahmungen ab!

Den wertvollsten Schmuck des Raumes bilden fünf in Öl gemalte Bilder pfälzischer Landesherrn in schweren Goldrahmen des Heidelbergerers Bernhard Friedl.

Die Bilder sind in ihrer feinen romantischen Malweise auch für unsere Zeit noch hochachtbare Leistungen. Sechs ebenfalls in Öl gemalte Deckenbilder von August Höpfermeyer, die in Figurenmalerei Darstellungen aus der griechisch-römischen Mythologie bieten und die fortschreitende Entwicklung des Menschengeschlechtes schildern, wurden, obwohl sie geringeren Kunstwert haben, beibehalten. Ebenso wurden die Wappsteine von zehn pfälzischen Städten, an denen damals die einzelnen Bahnlinien vorüberführten, an der Decke beibehalten. Die Gemälde wurden, soweit sie Beschädigungen aufwiesen, vom Sohn des bisherigen Reichspräsidenten H. P. Schmidt, die gereinigt und neu mit Firnis überzogen.

Ein reicher Wandfries in Höhe des Galeriegeschosses von der Hand des Dekorationsmalers Ludwig Höpfermeyer wurde ebenfalls wieder hergestellt.

Ebenso einzelne staurische Wandreliefs an der Fensterwand, so die Wälder der drei bayerischen Könige Ludwig I., Maximilian II. und Ludwig II., die sich um die Förderung des Bahnbauwesens in der Pfalz besonders verdient gemacht hatten. Die Erneuerung der teilweise stark beschädigten Wandmalereien lag in der Hand des Kunstmalers Georg Heide und darf als möglichsten gelungen bezeichnet werden.

Der Saal erhielt eine neuzeitliche Heizung und neuen Bodenbelag. Die sechs Saaleingänge wurden

mit nach außen schließenden Türen versehen. Die Gasbeleuchtung ist durch geschickt angepasste elektrische Beleuchtungskörper ersetzt. Es wurde ferner noch eine entsprechende Ventilations- und Heizanlage erhalten und Vorhänge, die gleichzeitig auch für die Verdunklung des Saales benützt werden, Anschlagmöglichkeiten für Bildwerfer, eine Kucheneinrichtung sowie eine Lautsprecheranlage vervollständigen das Inventar. Die akustischen Eigenschaften des Saales sind als ganz hervorragend erprobt worden.

Als besonderen Schmuck erhält der Saal noch eine Halle des Reichspräsidenten von Theodor Siedler und die des Reichszanlers von Hedwig Maria Leu.

Ein weiterer Hinweis auf die neue Zeit wird in der plastischen Anbringung des Reichsadlers und des Reichskreuzes in zwei Nischen der Fensterwand noch angebracht.



Der neu hergerichtete Festsaal der Reichsbahndirektion Ludwigshafen

Dreieinigkeit des Malerhandwerks

Meister, Gesellen und Lehrlinge mit Familien im Ballhaus

Die feierliche Vorgesprächung von Jung-Gesellen und Jungmeistern des Malerhandwerks hatte am Samstagabend, der Veranstaltung der Maler-Vollversammlung für den Bezirk Mannheim in einem vollen Saal verflohen. Die von den Vätern und der Bühne leuchtenden Plagen des Dritten Reiches unterstrichen das feierliche Gepräge dieses Abends in würdevoller Weise. Mitglieder der Streikervereinigung des Malerhandwerks der SA-Reserve 171 unter Leitung von H. Gantzer unterhielten die Anwesenden mit Märschen, Walzern, Opern- und Operettenmelodien, die die Zwischenpausen ausfüllten. Innungsoberrichter P. Körner eröffnete diese zweite Innungspflechtungsverammlung und bewillkommnete in kurzer Ansprache alle Erschienenen, darin er auf die alte Tradition des deutschen Handwerks abhob. Es gelte, diese Tradition zu neuer Blüte zu bringen. Aus diesem Grunde wolle man Eilten und Gründe des Malerhandwerks wieder aufleben lassen und habe daher auf die frühere feierliche Form der Vorgesprächung von Gesellen und Meistern zurückgegriffen. Dieser Tag müsse nunmehr wieder einen besonderen Lebensabschnitt im Dasein eines jeden handwerklichen Arbeiters darstellen, den er in vollster Gemeinschaft mit Meistern, Gesellen und Lehrlingen mit deren Familien beginnen möge. Die Gemeinschaft sei die Grundlage, auf der wir alle mitwirken müssen, einen Staat der Ordnung aufzubauen, dessen Grundstock die im Kampf der Bewegung gelösten SA-Männer gelegt hatten. Der dreifache Heilgruß an den Führer ließ keine Worte ausfließen.

Der feierliche Akt der Vorgesprächung

Schriftführer Malermeister Richter übernahm hierauf die Verlesung und Genehmigung des Protokolls über die letzte Generalversammlung der Innung vom 23. Januar, woraus sich ergab, daß die Finanzlage der Innung als gut zu bezeichnen ist. Da seien die Beschlüsse feierlich Einmündungen erhoben wurden, erklärte P. Körner ihre Genehmigung. Harmonische Gesangsbeiträge des Opernsängers J. Welker wechselten mit Instrumentalmusik ab und leiteten zum eigentlichen Feiertag über. Innungsoberrichter Körner richtete an die als Lehrlinge teilnehmenden Gesellen die Ermahnung im Wort vorwärtszutreten und den Meistern jederzeit treue Gefolgschaft zu leisten. Der Chor der Jung-Gesellen beantwortete die Ansprache mit den Worten: „Wir geloben es!“ Einzelne betrat die Bühne, wo ihnen der Innungsoberrichter, Kreisfachschaftsleiter, Altkassier, P. Körner und Lehrlingsreferent Düberrühl die Gesellenbriefe überreichten und ihre Vorgesprächung durch Handhabe des Gesellenbriefes, Innungsoberrichter Körner, der Vorsitzende der Meisterprüfungskommission des Maler-, Maler- und Verlagsgewerbes und in seiner nunmehr folgenden Ansprache einen Überblick über die Prüfungstätigkeit der Kommission, die bisher ergebnislos geblieben war, solche Prüfungen in einem öffentlichen Gastwirtschaftslokal in Redaran abzuhalten. Erh der Weisheit der Regierung und das in ihr zum Ausdruck gelangende Verständnis für das Handwerk und seine Belange haben diese Unzulänglichkeiten durch die Bereitstellung von Räumen in der Gewerkschule 2 abgeheilt. Hierfür läßt er sich zunächst verpflichtet, namens der Kommission seinen Dank zu bezeugen.

Die Wiederherstellungsarbeiten, die sich auf den ganzen Mittelteil des Direktionsgebäudes erstreckten und einen Betrag von etwa 85.000 Mk. erreichten, boten einer großen Zahl pfälzischer Handwerker und Künstler insbesondere in den vergangenen Wintermonaten reichliche Beschäftigung.

Gleichzeitig mit dem Umbau des Saales wurde auch das Treppenhause in Ueberreinstimmung mit dem Saal gebracht. Vorher ein dunkler Schacht, betritt es nunmehr, auf dem obersten Absatz erweitert und durch eine schwingungsvolle Balustrade belebt, auf die Lichtfülle und helere Weite des Festsaales vor. Die RWD will im bald der öffentlichen Beschäftigung und für kulturelle Zwecke auch der allgemeinen Benutzung zugänglich machen, soweit ein Bedürfnis besteht. Der Verwaltung gebührt aufrichtiger Dank dafür, daß sie die Stadtkasse durch Erschließung dieses Ludwigshafener „Mitternachts“ um ihre größte architektonische Lebenswürdigkeit bereichert! —r.

Wollten sie ihre Berufsaufgaben anlassen. Als letzter in der Reihe der Redner trat P. Kallenberger, der Kreisfachschaftsleiter der RWD, Kreisfachschaftsleiter der RWD, Kreisfachschaftsleiter der RWD, Kreisfachschaftsleiter der RWD. In begeisterten Worten sprach er von dem ersten Mal als Symbol für den Nationalsozialismus der wiedererstandenen, widererstarbten Natur, der zugleich als Geburtsstunde einer neuen Blüte des Handwerks zu gedenken werden könne. Ebenso soll dieser Abend als Geburtsstunde der neuen Meister und Gesellen im Ringen um die Verwirklichung des von unserem Führer gezeichneten Vieles gelten. Auf neue soll ein ehrlicher Wettkampf von Meister, Geselle und Lehrling an den Stätten handwerklichen Fleißes begonnen werden. Insbesondere wandle er sich an die Jungmeister, die er erwähnte, sich ihrer Verantwortung, ihrer Pflicht und nicht zuletzt der hohen Kulturansprüche in ihrem Beruf dem Handwerk und damit der deutschen Gesamtwirtschaft gegenüber bewußt zu sein. Er soll sich stets seiner Aufgabe als Erzieher des ihm anvertrauten Lehrlings und als Meister seines Landes an der Ueberwindung des kulturzerstörenden Stiches der überlegerten Mechanisierung eingedenk sein und an dessen Stelle wieder die schöpferische handwerkliche Leistung des einzelnen setzen.

Ein gesunder, freier Berufsstand benötigt vor allem einen einmündigen Berufsständischen und Berufsständischen als Führer und Leiter, wenn die Nation leistungsfähig bleiben soll.

So habe gerade der Lehrherr die Pflicht und Schulpflicht, die ihm anvertrauten Lehrlinge gründlich auszubilden. Müssen wir doch den Lehrling als den Träger des kommenden Staatsgefüges betrachten. Daher habe jeder Handwerksmeister seinen ganzen Stolz darauf zu setzen, die Arbeitskraft des Lehrlings nicht rücksichtslos auszubilden, sondern ihn zum tüchtigen Berufsständischen auszubilden.

Meister Geisler dankte dem Redner für seine gründlichen Ausführungen. Mit weiteren Darlegungen der Musikkapelle, des Opernsängers Welker und des Cellisten T. Gutmann bei welcher Gelegenheit wir bemerken müssen, daß ein bedeutend aufmerksameres Folgen des Jubelkreises angebracht gewesen wäre) all die Veranlassung in den Unterhaltungsstellen über H. von Falck hatte einigen Damen Tänze einstudiert, mit denen sie sich die Kunst der Beschauner erringen konnten. Dem Schlussmarsch schloß sich die Gelegenheit zu anstehendem Tanz an, wovon reger Gebrauch gemacht wurde.

Luftpost im Sommer 1934

Alle regelmäßig — nicht nur nach Bedarf — bezogenen Linien des Sommerluftdienstes seit 1. Mai werden auch zur Postbeförderung benützt. Luftpostverbindungen bestehen innerhalb Deutschlands einschließlich Saargebiet sowie mit der freien Stadt Danzig, Belgien, England, den Niederlanden, Frankreich, Schweden, Dänemark, Norwegen, Estland, Finnland, Lettland, Litauen, Sowjet-Russland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen, Südschweden, Bulgarien, Griechenland, Rumänien, Italien, der Schweiz und Spanien. Am wichtigsten für den Postverkehr ist das stark erweiterte Netz der Reichspostflüge. Solche Flüge verkehren nachts auf den Linien Halle-Weizsäcker-Berlin-Hannover-Köln-London (mit Anschlag an die Nachtflüge Hannover — Kopenhagen — Riga — Stockholm — Helsinki), Köln-Brüssel-Paris, Hannover — Frankfurt-Stuttgart, Köln-Frankfurt-München-Nürnberg (beide Linien mit Anschlag an die Nachtflüge Frankfurt-Wal-Paris), außerdem wöchentlich als Tagflüge auf der Linie Berlin-München (mit Anschlag an die Flüge nach Wien und Afrika). Durch Benutzung der Nachtflüge erreichen die Postverleger in den an das Nachtflugnetz angeschlossenen und vielen benachbarten Orten, daß ihre abends aufgestellten Sendungen in allen anderen an das Netz angeschlossenen und benachbarten Orten in der Regel schon bei der ersten, spätestens bei der zweiten Briefauslieferung des folgenden Tages abgetragen werden. Hieraus ergeben sich gegenüber dem gewöhnlichen Verkehr bedeutende, meistens 24 Stunden betragende Zeitgewinne.

Die neben den gewöhnlichen Gebühren zu entrichtenden Zusatzgebühren sind sehr niedrig. Sie betragen für Briefe bis 20 Gramm im Inland und im Verkehr mit den Ländern, nach denen die Inlandgebühren gelten, 10 Pf. Im Verkehr nach dem übrigen europäischen Ausland (ausgenommen nach Sowjet-Russland, wenn die Luftbeförderung über Moskau hinausgeht) ist der Zuschlag auf 15 Pf. für je 20 Gramm ermäßigt worden. Für die Beförderung auf Luftlinien gelten dieselben Zuschläge ohne irgendwelche Sondergebühren. Der Verteilung wird daher empfohlen, von dieser vorteilhaften, den Verkehr erheblich beschleunigenden Luftpostverbindungen in allen oecanischen Fällen ausgiebige Gebrauch zu machen. Luftpostsendungen werden bei allen Postanstalten angenommen.

Preis 50 Pfg.
Überall zu haben!

Kleines Kursbuch

für Baden, Pfalz und Hessen
mit Anschlüssen nach allen Richtungen
Wichtige Kraftpostlinien in Baden, Hessen und Pfalz

Sommer-Ausgabe 1934

Süddeutsche Zucker AG, Mannheim

In der unter dem Vorsteher von Hermann Dr. Josef ...

Aus dem Konzern der L.G. Farbenindustrie

Die L.G. Farbenindustrie AG, Mannheim, hat am 23. Juni ...

Wagenbau AG, Stuttgart

Die Wagenbau AG, Stuttgart, hat am 23. Juni ...

Waldschmidt AG, Berlin

Die Waldschmidt AG, Berlin, hat am 23. Juni ...

Getreidemarkt etwas schwächer

Der Getreidemarkt zeigt am 23. Juni ...

Metalle

Die Metalle zeigen am 23. Juni ...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with columns for various stock markets: Mannheimer Effektenbörse, Frankfurter Börse, and others.

Ruhiges Geschäft am Wochenbeginn

Rücklauf der Kullisse gegen Schluss

Das Geschäft am 23. Juni ...

Frankfurt 100

Nach der zweitägigen ...

Berlin unruhig

Nach der zweitägigen ...

Berliner Devisen

Table with columns for exchange rates: Dänemark, Schweden, etc.

Getreidemarkt

Der Getreidemarkt ...

Metalle

Die Metalle ...

Berliner Börse

Table with columns for various stock markets: Berliner Börse, Industrie-Aktion, etc.

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel (amlich) / 23. Juni

Table with columns for grain and feed prices: Weizen, Roggen, etc.

Metalle

Table with columns for metal prices: Gold, Silber, etc.

Londoner Metallbörse vom 23. Juni

Table with columns for London metal prices: Kupfer, Zinn, etc.

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

Table with columns for various commodities: Zucker, Öl, etc.

